

Zu den Kapiteln: „Zeit des Elends“ und „Der Engel“

Gran/Esztergom und **Stuhlweißenburg** (heute Székesfehérvár) waren zur Zeit von König Andreas und seiner Gemahlin Gertrud die beiden Hauptstädte der ungarischen Könige. Deshalb lasse ich Bischof Ekbert und seine Begleiter dort unterkommen, auch wenn wir keinen Beleg dafür haben, wo sie sich aufhielten, nachdem sie in Ungarn angekommen waren. Beide Residenzen werden kurz beschrieben nach den Erkenntnissen der Wissenschaft über ihren damaligen Zustand, der sich so faszinierend unterscheidet: Gran auf und zu Füßen eines hohen Felsens an der Donau, Stuhlweißenburg mitten in einem Moor.

Erik Fügedi, Der Stadtplan von Stuhlweißenburg und die Anfänge des Bürgertums in Ungarn (Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae 15) 1969



(Matthaeus Merian) Theatrum Europaeum 1637: Alba Regalis oder Stuhlweißenburg

<http://www.ebay.de/itm/1-Orig-Kupferstich-aus-Th-Europ-1667-Szekesfehervar->

Zu den Kapiteln: „Ungarische Verhältnisse“ und „Eine ungeheuerliche Entdeckung“

Meine Schilderung der Spannungen zwischen den ungarischen Adeligen und den aus dem Reich kommenden „Einwanderern“, die im Hass gegen Königin Gertrud gipfelten, beruht unter anderem auf den Forschungen von Wolfgang Schüle und Erik Fügedi.

Wolfgang Schüle, Tod einer Königin. Gertrud von Andechs-Meranien, Königin von Ungarn 1205-13. Mutter der

hl. Elisabeth, 2009.

Erik Fügedi, Kings, Bishops, Nobles and Burghers in Medieval Hungary, ed. By J.M.Bak, London 1986

Gegen Königin Gertrud von Ungarn, die in Ungarn extrem unbeliebt war, kam es wohl schon 1209 eine Verschwörung, die aber rechtzeitig entdeckt und vereitelt wurde. Dass dabei aber jemand aus Bischof Ekberts Gefolge (im Roman Sophie) eine Rolle spielte, ist reine Fiktion. [Heinrich von Zeißberg](#): [Gertrud von Meran](#), in: [Allgemeine Deutsche Biographie](#), Band 9, Leipzig 1879, S. 72f.

Der **Turul** ist ein Fabelwesen aus der Ursprungssage der Arpadendynastie. Er ähnelt einer Mischung aus Adler und Falke und soll im Schlaf Emese geschwängert und ihr prophezeit haben, dass sie die Ahnin vieler Könige würde. Ihr Sohn Almos habe die Ungarn dann nach Pannonien geführt, wo sie sich ansiedelten. So wird die Legende zum Beispiel in den „Gesta Hungarorum“ erzählt.



Ungarische Bilderchronik: Arpad, dessen Schild den Turul zeigt.

wikipedia.org/wiki/turul

Zu Kapitel: „Ein Hinterhalt und ein Klartraum“

Über die Ereignisse vor Würzburg sind wir – in etwa- durch einen Brief von Papst Innozenz III. unterrichtet, den dieser 13. November 1209 an Kaiser Otto IV. schrieb: *Als danach dieser Bischof von den Legaten vorgeladen wurde und dieser sich sogar großen Gefahren aussetzen musste, um dorthin zu gelangen, haben ihn seine Widersacher daran gehindert.*

Ekbert hatte sich also entschlossen, seinen Prozess den päpstlichen Legaten anzuvertrauen. Von dem Boten, den Andreas und er zum Papst geschickt hatten und der von dort mit dessen Antwort zurück nach Ungarn gekommen war, dürfte er die Reiseroute der Legaten erfahren haben. Doch ein Treffen mit ihnen war nur unter großer Gefahr zu arrangieren, denn dafür musste er als „Vogelfreier“, den jeder töten durfte, quer durch Deutschland reisen. Ekbert

nahm diese Gefahr auf sich; wahrscheinlich versuchte er, die Legaten beim Hoftag, der vom 24. bis 31. Mai 1209 in Würzburg stattfand und an dem auch Ludwig von Bayern und Reichsmarschall Heinrich von Kalden teilnahmen, zu treffen. Aber seine Gegner verhinderten eine Begegnung – auf welche Weise, ist nicht bekannt. Die Szene mit dem Klartraum und dem abgeschlagenen Kopf habe ich mir der Dramatik willen ausgedacht.

Karin Dengler-Schreiber, Bischof Ekbert von Andechs-Meranien (1203-1237) s. Literaturverzeichnis (s. auch auf dieser Homepage unter „Die Historikerin“, „Artikel und Aufsätze“ <https://www.dengler-schreiber.de/artikel-und-aufsaeetze.html>)

Zu Kapitel: Der Weg zu den Göttinnen

Zu den **Göttinnen**, siehe Anmerkung zum Kapitel: „Bei Großmutter“.

Zur Zips: Die **Zips** ist eine Landschaft in der nordöstlichen Slowakei und gehörte bis 1918 zum Königreich Ungarn. Teile davon hat König Andreas II. von Ungarn seinem Schwager, Bischof Ekbert, geschenkt. Wir wissen das aus einer Urkunde, mit der „dem Propst Adolf und seiner Schwester“ ein Teil dieses Landes vom König verliehen wurde auf Bitten der vier Geschwister Königin Gertrud, Bischof Ekbert, Markgraf Hezilo und Erzbischof Berthold, weil Adolf ihnen über Gebühr treu gedient habe, sogar unter Einsatz seines Lebens. Die Grenzen dieses Areals werden genau beschrieben und lassen sich auch heute noch in der Landschaft festmachen. Es ist etwa 6 km breit und 18 km lang und galt vorher als „*res nullius*“, als Niemandsland, das erst urbar gemacht werden musste.

Leider gibt es zu „Propst Adolf“ und seiner Schwester Adelheid (so lautet der sonst unbelegte Name in der Tradition der Familie Berzeviczy) kaum weitere historische Nachrichten; es ist nicht einmal bekannt, Propst welchen Klosters Adolf gewesen ist; vielleicht war er Vorsteher der „Zipser Propstei“ (Spisska Kapitula, gegründet 1202), dem kirchlichen Mittelpunkt der Zips, die auf einem Hügel gegenüber der großen „Zipser Burg“ (Spissky Hrad) lag. Adolfs Schwester heiratete einen der Tiroler Ministerialen der Andechs-Meranier, Rüdiger von Matrei; sie sind die Stammeltern der Familie Berzeviczy, einem der ältesten bekannten Geschlechter der Zips.

Die Zips war eine der Regionen in Ungarn, die bis ins 20. Jahrhundert überwiegend von Deutschen besiedelt waren. Die Historiker, die sich mit der Geschichte der Zips beschäftigt habe, stellten sich auch die Frage, woher die frühen deutschen Siedler kamen. Auf Grund der Urkunde von 1209 hat Albert Scholz („Zur Herkunftsfrage der ersten Zipser“, s.

Literaturverzeichnis) die These aufgestellt, dass Bischof Ekbert der „erste Kolonisator der Zips“ gewesen sei und Siedler aus der Bamberger Diözese nach Ungarn geholt habe. Um das zu untermauern hat er (deutsche) Ortsnamen in der Zips mit solchen aus der Umgebung von Bamberg verglichen und dabei tatsächlich erstaunlich viele Übereinstimmungen festgestellt. Ich habe die entsprechenden Ortsnamen auf einer Karte der Zips von 1939 eingetragen. Dabei zeigt sich eine deutliche Häufung der Namen westlich und östlich der Popper zwischen Käsmarkt (Kezmarok) und Deutschendorf (Poprad), während sich im östlichen Teil der Zips um Leutschau (Levoca) keine Entsprechung findet. Dort liegt die Zipser Burg (Spissky Hrad), als deren „unabhängigen Besitzer und immerwährenden Grafen“ sich König Andreas II. in der Urkunde von 1209 bezeichnet. Das macht die Vermutung schon sehr wahrscheinlich, dass Siedler aus Bamberger Gebieten in die Zips kamen, zusätzlich auch solche aus anderen Gebieten der Andechs-Meranien wie der Ministeriale Rüdiger von Matrei, der Gemahl von Propst Adolfs Schwester Adelheid und Stammvater der Familie Berzeviczy. Im Mongolensturm von 1241 sind viele der Siedler umgekommen, anschließend kamen neue Siedler, deren bis ins 20. Jahrhundert gesprochene Sprache auf ihre Herkunft aus Thüringen, Schlesien und das Rheinland hinweist.

Hugo Grothe, 700 Jahre deutsches Leben in der Zips, Crimmitschau 1927.

Albert Scholz, Zur Herkunftsfrage der ersten Zipser. Sonderdruck aus: Karpaten Jahrbuch 1985

Jörg K Hoensch, Studia Slovaca. Studien zur Geschichte der Slowaken und der Slowakei. Festgabe zu seinem 65. Geburtstag, hg. von Hans Lemberg u.a., (Veröff. des Collegium Carolinum Bd 93), München 2000.

Wolfgang Schüle, Die Zipser Schenkung, in: Tod einer Königin, 2009, S. 97ff.

Abdruck der Urkunde für Propst Adolf 1209: Codex Diplomaticus et Epistolaris Slovaciae, Tomus 1 (805-1235), ed. Richard Marsina, Bratislava 1971, Nr. 154.

Die untenstehende Karte zeigt die Übereinstimmung der Ortsnamen nach Scholz, Herkunftsfrage der ersten Zipser, wie ich sie auf der Karte von 1939 finden konnte – allerdings nur ungefähr, weil meine technischen Fähigkeiten am PC nicht ausreichen, die Sterne punktgenau zu platzieren.

Karte der ZIPPS

widerrechtlich oder ehemals gebrauch-
ten deutschen Namen

Bearbeitet von
JOHANN LOISCH

2. Auflage
Arbeitsgemeinschaft Zipser
Heimat, Kezmark 1939

Maßstab 1:380.000



Zeichenerklärung

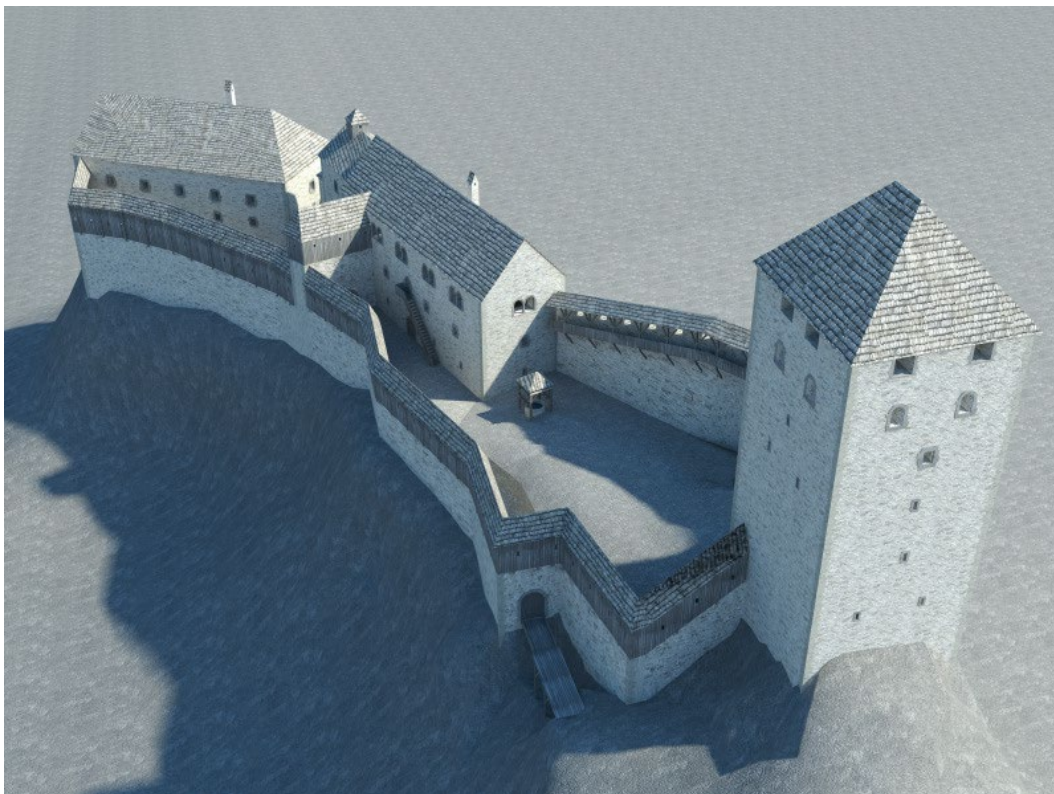
- | | |
|--------------------------------|----------------|
| Neulige Staatsgrenze | Schmalspurbahn |
| Staatsgrenze vor 1921 bzw 1922 | Schwebebahn |
| Kamitzergrenze nach 1881 | Landstraße |
| Kamitzergrenze vor 1881 | Fahrweg |
| Normalpurbahn | Fußweg |
| Schutzhaus, Gasthaus | |

Zu Kapitel: Aufbruch nach Rom

Zur Veste Stein/Kamnik: Archäologische Untersuchungen ergaben, dass die stadtbildprägende „Kleine Veste/Maligrad“ in zwei Bauphasen entstand. Den ersten, ältesten Burgkern errichteten die Andechs-Meranier im 3. Viertel des 11. Jahrhunderts. Er sitzt an der nord-östlichen Spitze des schmalen, steilen Felsgrats. Die dicke Ringmauer wurde am Felsenrand entlanggeführt. Richtung Westen lag der Zugang, geschützt durch einen Burggraben. In der zweiten Phase, wahrscheinlich in der Regierungszeit Hezilos Anfang des 13. Jahrhunderts, wurde das Burggelände bis zum Ende des Felskamms erweitert. Ein riesiger Bergfried schützte den Eingang, ein neuer, größerer Palas wurde im rechten Winkel zum alten gebaut und über dem zugeschütteten Burggraben entstand ein ‚moderne‘ Burgkapelle, über deren Eingang das Tympanon der früheren Kapelle eingefügt wurde. Burg und Kapelle waren reich bebildert. Im Jahr 1202 wurden die Kleine Veste und die Obere Burg erstmals erwähnt. Milan Sagadin, Kleine Veste Stein, in: Grofje Andesko-Meranski. Die Andechs-Meranier. Beiträge zur Geschichte Europas im Hochmittelalter. Ergebnisse des internationalen Symposiums Kamnik, 22.–23. September 2000, hg. von ANDREJA ERZEN, TONI AIGNER. Kamnik 2001. AIGNER, TONI: Das Herzogtum Meranien – Geschichte, Bedeutung, Lokalisierung, ebenda, S. 39–54.

So könnte die „Kleine Veste Stein/Maligrad“ einst ausgesehen haben. Abb. aus:

<https://romanische-schaetze.blogspot.com/2019/08/slowenien-kamnik-osrednjeslovenska.html>



Zu Kapitel: Ein Überfall

Das **Herzogtum Meranien** ist eine Region rund um die Kvarner Bucht (im heutigen Kroatien) und bestand nach längerer Vorgeschichte offiziell von 1153 bis 1248.

Umfang, Machtbasis und Funktion Meraniens sind in der Forschung umstritten. Deutsche Historiker, die sich weitgehend auf die edierten Quellen des römisch-deutschen Reiches stützen, bezeichnen es oft als bloßes Titularherzogtum „ohne Machtzuwachs, [es] bedeutete lediglich eine Rangerhöhung“¹. Doch Toni Aigner, der sich im Rahmen eines Symposiums zu den Andechs-Meranier 2001 in Kamnik/Stein mit dem Herzogtum Meranien auseinandergesetzt hat, äußerte die Überzeugung, dass „in den Archiven Istriens, Krains, Aquileias, Kärntens und der Steiermark wahrscheinlich noch viele Dokumente und Urkunden“ unerforscht lägen².

Da ich des Kroatischen nicht mächtig bin und für die anliegende Aufgabe nicht in die genannten Archive reisen konnte, habe ich versucht, durch Kombination der Informationen aus den entsprechenden Internetseiten eine Übersicht zur Geschichte des Herzogtums nach dem momentanen Wissensstand zu erstellen (ganz ohne KI, deren Befragung ein absolut ungenügendes Ergebnis erbrachte, nur auf Grund von NI - natürlicher Investigationsbemühung).

Schon die bei Aigner genannte Vielzahl der zuständigen Regionen zeigt, wie schwierig es ist, Klarheit über die genaue Definition der Machtbereiche im Südosten des Reiches zu gewinnen. Zahlreiche Adelsgeschlechter erhoben unterschiedliche Besitzansprüche, was die Grenzen der Bereiche oft fließend macht. Im Wikipediaartikel „Markgrafschaft Krain“³ werden die Besitzungen der einzelnen Dynasten und Bistümer in der Mark aufgezählt (Weimar-Orlamünde, Weichselberg, Andechs-Meranier, Spanheim, Görz-Tirol, Ortenburg, Auersperg, Patriarchat Aquileia, Bistum Freising, Bistum Brixen). Die meisten von ihnen spielten auch im Ringen um die Markgrafschaft Istrien und das Herzogtum Meranien eine Rolle.

Die römisch-deutschen Könige und Kaiser hatten seit Karl dem Gr. ein Interesse daran, den Südosten ihres Reiches organisatorisch zu erfassen. Kaiser Otto II. trennte im Jahr 976 Kärnten als eigenständiges Herzogtum von Bayern ab, um so die Macht des rebellischen

¹ Alois Schütz, Die Andechs-Meranier in Franken und Europa, in: HENNIG, LOTHAR (Hg.): Die Andechs-Meranier in Franken. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter. Ausstellung in Bamberg vom 19.6. – 30.9.1998. Katalogredaktion von URSULA VORWERK und EVA SCHURR. Mainz 1998, S. 26. Erwin Hermann, Die Grafen von Andechs und der ducatus Meraniae, in: Archiv für die Geschichte von Oberfranken 55, 1975, S. 5ff.

² AIGNER, TONI: Das Herzogtum Meranien – Geschichte, Bedeutung, Lokalisierung. In: Grofje Andesko-Meranski. Die Andechs-Meranier. Beiträge zur Geschichte Europas im Hochmittelalter. Ergebnisse des internationalen Symposiums Kamnik, 22.–23. September 2000, hg. von ANDREJA ERZEN, TONI AIGNER. Kamnik 2001, S. 39–54, hier S. 52

³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Krain>

Bayernherzogs Heinichs d. Zänkers zu verringern. Zu Kärnten gehörten auch die Markgrafschaften Krain, Verona, Friaul und Istrien.

Um die Jahrtausendwende werden Krain und Istrien von Kärnten abgekoppelt und eigenständige Markgrafen ernannt. Mit Poppo I. (+1044) erheirateten die Weimar-Orlamünde die Markgrafschaft Istrien⁴. Poppo's Sohn, Ulrich I., Markgraf von Istrien und Krain, eroberte 1063 einen zum Königreich Kroatien gehörigen Küstenstreifen ganz oben in der Kvarner Bucht, der von Rijeka/Fiume bis zur Ostküste der Halbinsel Istrien reichte und von da an „**Meranien**“ genannt wurde⁵

Meranien blieb fortan verbunden mit Istrien⁶, das meist in Personalunion mit der Markgrafschaft Krain geführt wurde bis zur Zeit von Friedrich Barbarossa (1152 König, 1155-1190 Kaiser). Im Zuge der Neuordnung seines Reiches schuf Friedrich einige neue Herzogtümer, mit denen er die Treue wichtiger Gefolgsleute belohnen oder sichern wollte. Er trennte Meranien von der Markgrafschaft Istrien ab, erhob es zum Herzogtum und belehnte damit Graf Konrad II. von Scheyern-Dachau aus jener bayerischen Familie, die später „Wittelsbacher“ genannt wurde. Konrad hatte eigentlich die Markgrafschaften Istrien und Krain haben wollen⁷, war aber mit dem rangerhöhenden Titel zufrieden – er gehörte damit zum Stand der Reichsfürsten -, zumal Istrien damals (1152?) noch in der Hand von Engelbert III. von Spanheim war. 1159 starb Konrad und sein Titel ging auf seinen gleichnamigen Sohn über, der sich aber nur selten nach Meranien nannte, sondern den Titel „Herzog von Dachau“ bevorzugte⁸.

Als Engelbert von Spanheim am 6. Oktober 1173 starb, übergab Barbarossa die Markgrafschaften Istrien und Krain an Graf Berthold III. von Andechs (+1188), der über seine Mutter Sophie⁹, die Erbtochter von Poppo II. von Weimar-Orlamünde, bereits Besitzungen in Istrien, Krain und Meranien und einen „erbrechtlichen“ Anspruch auf die Titel

⁴ Poppo I. heiratete Hadamut, die Tochter des Markgrafen Wericand von Istrien-Friaul.

⁵ „Als Markgraf folgte 1058 Ulrich von Weimar-Orlamünde, damals amtierender Markgraf von Istrien. 1063 entriss er Kroatien einen schmalen Küstenstreifen im äußersten nördlichen Zipfel des Kvarner/Quarnerro, der Bucht von Rijeka/ Fiume. Dieses Stück Land zwischen Rijeka und Brsec wurde fortan als Meran oder Meranien bezeichnet.“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Krain>. Dort umfangreiche Literatur- und Quellenangaben.

⁶ Ulrich I. Sohn Poppo II. von Weimar-Orlamünde starb 1098 ohne Sohn. Über seine Frau Richgard aus dem Haus Spanheim erwerben die Spanheimer Engelbert II. (+ 1141) und Engelbert III. (+1173) Anspruch auf den Markgrafentitel von Istrien, den sie zwischen 1108 und 1173 innehatten. Poppo's Tochter Sophie bringt außerdem mit ihrer Mitgift reiche Besitzungen in Krain, Kärnten und Meranien ihrem Ehemann Berthold II. von Andechs (+1151) und damit den ersten Ausgriff der Andechser in den Südosten des Reiches.

⁷ [Konrad I. \(Meranien\) – Wikipedia](#)

⁸ [https://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_II._\(Meranien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_II._(Meranien)) Konrad II. starb 1182 kinderlos, spielte aber schon vorher keine Rolle in der Reichspolitik.

⁹ S. Anm. 6.

hatte. Damit standen sich die beiden Familien – die Wittelsbacher und die Andechser –, die schon in Bayern schärfste Konkurrenten waren, auch im Südosten des Reiches wettstreitend gegenüber.

Im Jahr 1180 entmachtete Friedrich Barbarossa seinen Vetter Heinrich d. Löwen. Er nahm ihm auch das Herzogtum Bayern weg und übergab es Otto I. von Wittelsbach. Um die Grafen von Andechs nicht zu brüskieren und an sich zu binden, verlieh er Berthold IV. von Andechs das Herzogtum Meranien, der damit vom Rang her dem Wittelsbacher ebenbürtig war¹⁰.

Die Familie der Andechser hatte von nun an mit Istrien, Krain und Meranien ein geschlossenes Territorium rund um die Kvarner Bucht, die als Zugang zur Adria von Bedeutung war. Die politischen Aktivitäten der Andechser (die die Wissenschaft von da an Andechs-Meranier nennt) in diesem Territorium sind noch nicht erforscht. Indizien sprechen aber dafür, dass sie dort eine Reihe von Burgen bauten und damit Land und Leute schützten und beherrschten. Die oft zitierte „Festungskette“ mit den Burgen Kastav, Veprinac, Moscenice und Brsec, zu der vielleicht auch Rijeka/Fiume gehörte, könnte in ihrem Auftrag errichtet worden sein.¹¹ Die „Alte Burg“ in Castua/Kastav war dabei der Verwaltungssitz des Herzogtums¹².

Nach dem Tod von Herzog Berthold IV. erbte sein ältester Sohn Otto VII. den Herzogstitel, sein zweiter Sohn Heinrich bekam Istrien und Krain. Otto VII. war selten in seinem Herzogtum, aber sein Bruder, Markgraf Heinrich VI.¹³, hat die Macht der Andechs-Meranier in ihren südöstlichen Territorien effektiv ausgebaut. In Stein/Kamnik schuf er sich einen eigenen Hof mit Kapelle, Kanzlei und Hofdienst. Als Landesfürst errichtete der Markgraf Münzstätten in Stein/Kamnik, Windischgrätz und Gutenwörth, gründete das Hospiz St. Anton und führte z.B. einen Straßenzwang durch das Tuchein-Tal ein. Ob er auch im Herzogtum Meranien eingriff, ist aus den bisher zugänglichen Quellen nicht ersichtlich.

Der Herzogstitel Meranien ging von Herzog Otto VII. 1234 auf seinen Sohn Otto VIII.¹⁴ über, der schon mit 24 Jahren kinderlos starb. Mit ihm erlosch der Herzogstitel und wurde nie mehr vergeben.

¹⁰ Barbarossa nahm das Herzogtum Meranien mit der Verleihung an den Andechser dem Wittelsbacher Konrad II. von Dachau/Meranien weg, der 1180 ja noch am Leben, aber vielleicht schon krank war und zwei Jahre später starb.

¹¹ Später, nach dem Aussterben der Andechs-Meranier, nennen die Herren von Duino nämlich Fiume, Kastua, Veprinac und Moscenice ihren „Besitz in Meranien“. Aigner wie Anm. 2, S. 50.

¹² Aigner wie Anm. 2, S. 53.

¹³ Vgl. Biographie Heinrichs IV. auf dieser Homepage unter „Die Schriftstellerin, Der Königsmord von Bamberg, Biographien zum Roman“

¹⁴ Wie Anm. 13.

Zu Kapitel: Bruder Irenäus

In Ravenna bewundert Sophie das Mosaik im Mausoleum der Galla Placidia deswegen, weil ich selbst so gerne mag.

